

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., außerorts Belegungs-
gebühren werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5908 des amtl. Zeit.-Verz.
Halle a. d. Saale.
Chefredacteur:
Carl Dehmann in Halle S.
[Fernsprecher-Verbindung Nr. 178.]

Saale-Beitung.

Verantwortlicher Schriftführer

Ergebnis
Vertheil der Spaltenzahl über den
Raum mit 20 Sp., jede ein Colonnat
15 Sp., berechnet und in der Expedi-
tion, von ungenutzten Spalten und allen
Anzeigen-Expeditionen, angenommen
Rechnen die Zeile 60 Sp.
Erstausgabe wöchentlich zweimal,
Samstags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.

Nr. 567.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 3. Dezember

1899.

Sturmwarnung.

Wie eine ungeheure, abströmend höfliche Seeschlange zieht sich durch unsere innerpolitische Geschichte der letzten fünf Vierteljahre die Frage, ob der Bürgermeister Kirchhoff als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin bestätigt werden und ob die Selbständigkeit der Berliner städtischen Verwaltung unangefochten bleiben wird. Die letzte Frage ist mit der ersten eng verbunden; sie ist mit der Befähigungsfrage aufeinander und wird aller Wahrscheinlichkeit mit der endlichen Befähigung oder Nichtbefähigung des erwählten Berliner Oberbürgermeisters von der Billigkeit der Öffentlichkeit verschlungen oder einen so akuten, vielleicht sogar gefährlichen Charakter annehmen, daß man heute noch gar nicht erkennen kann, was gegebenenfalls daraus entstehen wird. Mut ist die Frage, ob gegen die Selbständigkeit der Berliner städtischen Verwaltung von Seiten der Regierung oder des Hofes etwas geplant wird, eigentlich jetzt schon. Das zeigen fast täglich die Nachrichten, die schon seit geraumer Zeit durch die deutsche Presse gehen, und die immer und immer wieder melden, daß gegen die formale Selbstverwaltung Berlins in speziellen und gegen die formale Selbstverwaltung der preussischen Städte und Gemeinden in allgemeinen von der Regierung die eine oder die andere Beschuldigung in Aussicht genommen sei. Zwar hat die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ erst in den letzten Tagen diese Meldungen als nicht den Thaten entsprechend bezeichnet. Aber wer glaubt heute noch unbedingte an das Dementi eines offiziellen oder auch oberflächlichen Blattes? In einem früheren Diensttage bezog die bekannte die Hauptabtheilung für öffentlichen Schutz, die brave „Nordd. Allg. Ztg.“, alle Gerüchte über die Existenz eines neuen Plottenbogens für unrichtig und absurd, und schon am Sonnabend derselben Woche veröffentlichte eben dieselbe „Nordd. Allg. Ztg.“ den neuen Plottenbogens, welcher den deutschen Bundesfürsten und den Bundesratsmitgliedern, ja selbst dem Kaiserlich-Preussischen Reichstag ebenmäßig und unermüdet kam wie dem gesammten deutschen Volke. Da kam man doch mit Zug und Recht sagen: Vestigia terrent! Was wissen die Dissidenten davon, was man an bestimmter Stelle gegen Berlin und die preussischen Städte, im weiteren Sinne vielleicht sogar gegen die deutschen Städte unternimmt! Das Dementi der offiziellen Korrespondenz ist daher durchaus pro nihilo zu fassen, während die Frage, ob man es wirklich wagen will, die verfassungsmäßige Selbständigkeit der kommunalen Verwaltungen anzuführen, recht sehr ins Auge zu fassen ist. Grund dazu hat man reichlich, denn Bürgermeister Kirchhoff ist noch immer nicht befähigt.

Weshalb noch immer diese unerklärliche Forderung? Die Person des Herrn Kirchhoff kann doch unmöglich der Hindernisgrund sein. Ist Herr Kirchhoff nicht schon einmal als Bürgermeister von Berlin im Auge gefaßt worden? Hat ihn nicht der König bei seinem Einzuge in Berlin, damals als er aus dem heiligen Lande zurückkehrte vor, „freundschaftlich willkommen“ Bürgermeister genannt? Ist Herr Kirchhoff etwa ein ungenügender und starbühleriger Herr? Die letzte Frage soll der jetzige Oberpräsident der Provinz Schlesien-Hollern, Herr v. Köller, der mit dem Berliner Verfassungskomitee sehr bekannt ist, schon vor längerer Zeit, nämlich kurz nach der Wahl des Herrn Kirchhoff, in Stettin bei Gelegenheit eines Festmahls im Gegenwart aktiver Minister und sonstiger hoher Staatsvertrugträger dahin beantwortet haben, daß er sagte, er würde sich keine Stunde bedenken, die Wahl zu befähigen, denn ein

Oberbürgermeister für Berlin, mit dem die Regierung leichter fertig werde, könne nicht gefunden werden.

Herr v. Köller kennt offenbar keine Pappenhäuser. Wie gefällig Herr Kirchhoff gegen die Regierung als Oberbürgermeister von Berlin sein würde, davon haben seine Reden in der Berliner Stadtverordnetenversammlung und sein Verhalten gegen die Vertreter der Staatsregierung schon des Meistens zur Genüge Zeugnis abgelegt. Eine Perlenfrage ist die Nichtbefähigung des erwählten Berliner Oberbürgermeisters nicht.

Was kann sonst noch vorliegen?

Bei Beantwortung dieser Frage kommen wir auf des Pöbels Kern. Die Sache liegt viel, oder sehr viel tiefer. Es handelt sich allem Anschein nach um eine Frage von größter politischer Bedeutung. Die Nichtbefähigung des Herrn Kirchhoff zum Amt des Oberbürgermeisters von Berlin. Die Regierung will das Oberbürgermeisteramt von Berlin ausschließlich nur unter bestimmten Bedingungen oder doreffektiv überhaupt nicht befähigen. Damit wird allerdings die Frage akut, ob die Regierung das Recht hat, so zu handeln, da sie nämlich dadurch, daß sie den von Berliner Stadtparlamenten erwählten Oberbürgermeister weder befähigt, noch ablehnt, die größte und bedeutendste Stadt der preussischen Monarchie und des Deutschen Reiches ihres verfassungsmäßigen Oberhauptes beraubt. Das Gesetz giebt der Regierung das Recht, die von den städtischen Behörden erwählten Oberbürgermeister entweder zu befähigen oder abzulehnen. Ein Drittes ist durch das Gesetz nicht gegeben, da der Gesetzgeber unzulänglich auf dem Standpunkte stand, daß die Befähigung oder Ablehnung in einem bestimmten Zeitraume erfolgen solle. Es wäre ja geradezu widersinnig, anzunehmen, daß das Gesetz der Regierung die Möglichkeit geben wollen, die Befähigung oder Ablehnung beispielsweise so lange hinauszuwickeln, bis etwa die gesetzliche Amtsdauer des Gewählten abgelaufen wäre. Obwohl diese Annahme völlig auszuwischen ist, so hat dennoch die Regierung jetzt scheinbar diesen Ausweg gefunden und eingeschlagen, um den Verlierern die Befähigung ihres Rechtes erwählten Oberhauptes mit einem gewissen Schein des Rechts vorzunehmen.

Mit diesen Worten gelangt: Man bemerkt eine Lücke des Gesetzes, und die Stadt Berlin getriebe ihres verfassungsmäßigen Oberhauptes zu berauben. Veranlassung zu machen für diese Meinung ist in erster Linie der Minister des Innern, Freiherr v. Rosenbach, der das Erbe seines Vorgängers, des Freiherrn v. Hecke v. H. hat übernommen, aber es bisher noch nicht für nötig erachtet hat, obwohl er bereits genügend Zeit dazu hatte, die Berliner Befähigungsfrage nach jeder Seite hin zu lösen. Diese Thatfache läßt nur zwei Deutungen zu. Entweder will der Minister nicht endlich an die Lösung der Frage herantreten; damit würde er aber in Konflikt mit seiner Pflicht als verantwortlicher Minister kommen. Oder aber der Minister kann die Lösung der Befähigungsfrage nicht herbeiführen; dann muß er sein Ministerportfeuille niederlegen, denn er ist der Verantwortlichkeit, die ihm doppelt auferlegt, nicht gewachsen. Auch hier heißt es: Tertium non datur.

Das ist ein ganz unhaltbarer Zustand. Noch schlimmer aber wird die Sache dadurch, daß hauptsächlich Anzeichen vorhanden sind, als wenn man überhaupt auf einen Schlag gegen die formale Selbständigkeit ausheulen will, beziehungsweise schon ausgehelt hat. Es ist eine Thatfache, daß die Selbstverwaltung unserer Städte und Gemeinden, vornehmlich aber die Selbst-

verwaltung Berlins und der übrigen Großstädte, gewissen reaktionären Elementen innerhalb oder in der Nähe der Regierung schon längst ein Dorn im Auge ist. Sie haben gehohlet und gehohlet, und jetzt wägen sie ihre Zeit gekommen, erheben daher höher das Haupt und schiden sich an, gegen die Selbstverwaltung der Städte Sturm zu fassen. Der An- und Warnung für den im Auge begriffenen Sturm sind bereits eine Menge, so daß selbst sonst recht harmlose und laute und feige Leute allmählich feige geworden sind und mit Bangen in die Zukunft sehen. Sollen daher die Bürger der Städte das eigentliche Rohkreuz des Sturmes noch länger abwarten? Das wäre gefährlich. Was erst genommen ist, läßt sich meist schwer wieder erlangen. Es ist daher Zeit, daß auch die Bürger der Städte endlich aus ihrer bequemem Ruhe erwachen und ihren Kampf aufgeben, die ihnen das Rechtlichkeit nehmen wollen, was die Freiheitskämpfe um die Mitte des jetzt zu Ende gehenden Jahrhunderts den Städten gebracht haben, — die Selbstverwaltung.

Der Worte sind genug geschwiegt,
Läßt mich auch endlich Zehen schief!
Indes ihr Kompagnie drehtet,
Kann etwas Nützliches gescheh'n."

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Kaiserin empfangt gestern im Neuen Palais die Sanitäts-Abordnung, die in Hamburg gebildet wurde, um im Auftrag des Central-Komitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach Südafrika abzugehen. Sie besteht aus den Herren Mangel, Wieting, Vochemann, vier Frauen vom Allgemeinen Krankenhaus zu Eppendorf, vier Brüdern der Gesellschaft der freiwilligen Krankenpflege im Krieges und einem ehemaligen Sanitätsförstler der Schutztruppe. Die Abordnung ist gestern bereits abgereist, um sich in Neapel einzuschiffen.

Politisches.

* Die Auflösung des Reichstags, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, ist „ein konstitutionell zulässiges Mittel, gegen dessen Anwendung man keinen Einspruch erheben kann. Wir haben auch nichts dagegen, wenn die Regierung diesen Weg beschreiten will. Ein guter Selbster wird sich in diesem Falle die Aussichten des Sieges überlegen, bevor er den Kampf beginnt. Nach unserer Meinung müßte die Regierung von allen Seiten verlassen sein, wenn sie sich dem Wahne hingeben sollte, durch eine Auflösung des Reichstages ihre Stellung zu verbessern. Die Position des Centrums und der Sozialdemokratie ist im ganzen unangenehm; das Centrum kann nicht erheblich geschwächt werden, und die Sozialdemokratie würde aus Neuwahlen wahrscheinlich verdrängt werden. Das sind schon 106 und 56 = zusammen 162 Mandate. Die Zahl der Polen, Estländer und Welfen“ würde wesentlich, wenn überhaupt, nur eine ganz geringe Einbuße erleiden, so daß allein der Preussisch in Frage käme, denn eine größere Anzahl von Mandaten abgenommen werden könnte. Nun wird aber selbst der unverbesserliche Optimist in Regierungskreisen man glauben, daß man den Preussisch vollständig von der Billigkeit wegweisen kann. Selbst wenn das aber wider Erwarten auch gelang, würde es doch nicht einmal genügen, falls die Sozialdemokratie einige Mandate gewänne, was mit Sicherheit

Moderne Schaufenster-Reflexe.

Von G. Nickel.

Der moderne Detailkaufmann muß heute sehr ernst mit dem Faktor der Schaufenster-Reflexe rechnen. Diese Elemente bilden sich immer mehr Bahn, denn das Publikum, zumal das einer Großstadt, ist durch die Ueberfülle des Gebotenen demmaßen verwirrt, daß es schon ganz besonderer Mittel bedarf, um die Aufmerksamkeit desselben auf die in den Schaufenstern ausgestellten Waaren zu lenken. Mehr als irgendwo sonst gilt in den Großstädten der Schein. Menschen werden eben wie solche Dinge nach der äußeren Erscheinung betrachtet und freigelegt. Namentlich in den Verkehrskreisen, von welchen die Industrie und des Handels eingestrichelten Straßen, wo sich Laden an Laden und Schaufenster an Schaufenster in buntem, augenverwirrendem Durcheinander drängen und dem unentschieden zögernden Käufer, der nicht weiß, wozu er seine Blicke zuerst wenden soll, nirgend eine Haltpunkte bieten, ist es durchaus nicht leicht für einen Kaufmann, die Aufmerksamkeit der Passanten auf seine Produkte zu lenken. Im Gegenstand kein Zweig des hiesigen Kaufmanns und rege Geschäftsentwicklung erreichen kann, wenn nicht mehr blühend ist, als die Schaufenster-Reflexe. Nicht jedem ist die Virtuosität eigen, die der geschickte Kaufmann oder einer seiner Angestellten im wirkungsvollen Ansehen seiner Schaufenster-Anlagen entfalten muß. Dazu gehört vor allem ein feiner, stets neue originale Trick erfindender Kopf; die sichere Hand, der gute Geschmack kommt dann von selbst. Die Welt, die Menschen und zumal die Frauen — sie lieben das Neue, das noch in der Dagegenwärtigkeit. Aber es darf nicht langweilig, sondern es muß vordringlich, zum Nachdenken, Bewundern oder Lachen anregend sein. Die Welt des Einkaufs steht unter dem Zeichen der Frau — natürlich diese Regel ohne Ausnahme — und der Frauen Geschmack zu treffen, ihr Interesse zu erregen, heißt für jeden Kaufmann schon viel gewonnen. Im Nachfolgenden möchte ich auf einige erprobte Mittel, das Publikum an die Schaufenster heranzulocken, hincuziehen:

Eine hübschere Firma, ein sehr bekanntes Outgeschäfft,

hat sich neuerdings folgendes geleistet: In einer Waichschüssel von gerader Dimension, gefüllt mit klarem Wasser, liegt ein heller Strohhalm, um welchen herum sich ein Goldfisch munter tummelt. Damit soll gezeigt werden, daß diese Firma in der glücklichen Lage ist, Strohhalm verkaufen zu können, welche total nach werden können, ohne im geringsten die Form zu verlieren. Da aber nicht alle Menschen gleich leicht von Begriffen sind, so ist ein Schaufenster des selbsten glanzvollen stets umlagert, um des Räthels Lösung zu suchen.

In dem Schaufenster eines Berliner Drogerien, der überhaupt im Einkunde und Aussehen wiriger Ideen glücklich zu sein scheint, kann man die kleine Photographie eines Herrn beobachten, der sich weder durch besondere Höflichkeit noch Schönheit auszeichnet. Unter dem Bilde aber steht: „Sebe Deine, die mir nützlich, wie sie das Gesicht des obigen Herrn findet, erhält in meinem Laden eine kleine Flasche Weichenwasser gratis.“ Es entzieht sich meinem Urtheil, ob man tatsächlich viele Damen den Laden des Drogerien betreten haben, um ihr salomonisches Urtheil abzugeben, aber das habe ich gesehen, daß sich zahlreiche Damen die Photographie besahen und dabei auch natürlich mehr oder weniger bewundernde Blicke auf die anderen ausgestellten Herrlichkeiten geworfen haben. Andere mögen auch wirklich hineingegangen sein; ob sie aber eingekommen sind, ohne wenigstens eine Meinigkeit gefaßt zu haben, ist in Zweifel zu ziehen. Mehr aber verlangt der Drogerist ja nicht. Das ist die Kunst, die Leute zum Einlaufen zu veranlassen, wenn sie nichts brauchen. Wenn sie etwas brauchen, kommen sie von selbst.

Ein recht absonderliches und dem Beschauser ins Auge springendes Arrangement sah ich in einem Waichgeschäfft in Berlin. Ueber sämtliche elektrische Bogenlampen waren zierliche weiße und rosafarbene Mädchenragelchen so gehängt, daß die nur lose hängenden Kleider im Winde flatterten und die Bogenlampen so hübsch umgeben wie den Körper des Kindes.

Des Abends effektvolle Reflexe zu machen, ist schon bedeutend leichter. In unserer modernen Zeit spielt speziell die Beleuchtungstechnik eine große Rolle.

Was kann man nicht alles an Wunderbarem und Anregendem wahrnehmen, wenn man einen Abendspaziergang durch die Kappeler- und Friedrichstraße macht. Nützlich aufziehende

Nasen, Schlipshosen und Stöcke mit elektrischer Batterie thun es nicht mehr; auch die verschiedenen buntenfarbigen Lichteffekte, wie „Automat — Friedr.straße“, „Passage-Panoptikum“ etc., gehören zu den veralteten Tricks. Reichend wirkungsvoll mußten in der Friedrichstraße bei einem Photographen vier zu einem Quadrat vereinigte Glühbirnen an, hinter deren durchscheinender Platte elektrische Birnen abwechselnd hell aufglühen, während der übrige Theil des Schaufensters in tiefem Dunkel geblieben ist. Sehr hübsch ist es auch natürlich in einem Blumenladen aus. Zumitten herrlicher und mit kunstfertigen Gesichts arrangierter Gruppen der köstlichen Kinder Floras und der Treibhäuser erhob sich zu aller Erstaunen eine stoffliche, vollständig angelegte Puppe, deren Konturen mittels kleiner elektrischer Glühbirnen scharf gezeichnet waren. Jedermann wunderte sich, was denn in einem Blumenladen eigentlich eine veraltete Puppe zu bedeuten habe und trat nahe heran an das Schaufenster. Da lächelte sich dann das Räthsel auf. Eine wunderbare Leistung. Vom Kopf bis zu den Füßen bestand die vermeintliche Puppe aus Blumen, nicht etwa aus künstlichen, sondern aus frischen, natürlichen Blumen in zweckmäßiger Anordnung zusammengefaßt. Der Zweck war erreicht, die Aufmerksamkeit des Publikums war gereizt.

Ein feingliedriger Wirklichkeitsartikel-Geschäft zeigt so recht elegant, wie man ein Schaufenster hübsch und wirkungsvoll arrangieren muß. Vor dem nur einzigen Schaufenster fand sich stets eine große Menschenmenge versammelt. Was war dort zu sehen? Nichts, was nicht auch andere ähnliche Bräuden aufzuweisen hatten, aber in welcher Anordnung? Da sah man einen einzigen Artikel in zahllosen Exemplaren, oder doch diesen einzigen Artikel durch Anordnung und Zahl hervorzuheben, die alle andere zurücktrat. Einmal waren es lauter Messer in allen Formen und Größen, die dem Beschauer entgegenkamen, ihm förmlich abhingen. Kurz darauf enthielt das Fenster unten, oben, seitwärts und rückwärts, zurückwärts in Reihen und Bogen, Linien aus Emaille, wobei abtheilungswise verschiedene Farben verwendet wurden. Dann wieder ersehene Radfahrerkittel: Ketten, Klammern, Schüssel, Lampen und was sonst der Radfahrer brauchen kann. Dann kam wieder ein neues Arrangement. Man stellte sich vor: Ein ganzes Schaufenster mit Holzfüßen gefüllt. Das überraschte und wirkte ausgezeichnet. Und dann

angenommen werden kann. Auf welchem Terrain kann man denn sonst siegreiche Schlachten gegen die Opposition schlagen? Wo ist der Spieß, der die Regierungsspitze fest machen soll? — Nach unferer Ansicht kann auch der Freisinn einer Auslösung großer entgegengekommen, namentlich wenn im eigenen Lager Friede herrscht, und nicht das Trennende, sondern der allen Freisinnigen gemeinsame Universalismus in den Vordergrund getreten ist. Was der Freisinn nicht bei den Deutschen erlangen kann, wird er in gar nicht so seltenen Fällen durch Schwächen erreichen können, nur eine geschickte Wählerpolitik und vor allem Dinge eine intensive Wählerarbeit sind dazu nötig. Also, — wir wiederholen das bereits gesagte Gelegentlich: Arbeit thut noch!

Zu der Ansicht, daß das Centrum für die Flottenpläne durch den Kapit gewonnen werden soll nach Erreichung einer doppeligen Mehrheit in Berlin, erwidert die „Germ.“, daß die Centrumspartei schon einmal einen direkt ausgeprochenen Wunsch des h. Vater in Sachen der Marinepolitik aus den besten Gründen ablehnt hat. Was für ein Grund sollte vorliegen, anders zu verfahren, wenn, was wir für absolut ausgeschlossen halten, der apostolische Stuhl einen ähnlichen Wunsch bezüglich der Flottenvergrößerung? Schon im Interesse der Kurie selbst wäre es am besten gelegen, wenn die Centrumspartei einen derartigen Wunsch ablehnt. Der h. Vater ist heute nicht mehr gewillt, weit davon entfernt, dem Centrum einen solchen Wunsch zu unterbreiten. — Noch ist das Centrum ein entschiedener Gegner der Flottenvergrößerung. Das zeigen alle seine Verlautbarungen darüber. Wird es zu gegebener Zeit wieder umhinken?

In Hessen betrachten die Bonnerführer die Landwirtschänder als ihre Geschäftskonkurrenten, was sie nicht dürfen, die Hälften mit ihnen zusammengehören. Die Deutsche Volkspartei der Rutenheimer Hühner und Hühler schreibt in ihrer neuesten Nummer:

„Achtung Bauern! Der Bund der Landwirthe rüft zum Vorentscheid! In seinem Bundesorgan findet eine große Reihe von Vermittlungen in Hessen an, darunter in König, Langenbrombach, Weidmann, Heidenhausen, Langensahn, Heidenhausen u. a. D. Seine Geschäftstendenzen werden auch mit anderen Kreisen zu tun haben. Kritisch ist auf den Verlauf der Landtagsarbeiten in Baden und Hessen hat klar und unabweisbar den Beweis gebracht, daß der Bund der Landwirthe bei seiner Aufgabe einzig darin besteht, für die Nationalliberalen die Wahlen zu machen. Wohl ihr diesen Zweck erreichen, so überläßt sich den Beamten und ihren Schlingentänzen, die verheißene Geschäft schon und es kostet Euch keine Mühe. Wozu also Euch Euer Geld an den Bund der Landwirthe vergehen? Handelt doch!“

Wenn nur der Bund der Landwirthe seinen feindlichen Bruder, dem Bauernbunde, dasselbe antwortet, so haben metwärtigswerte beide einmal die Wahrheit gesagt.

Zu den Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika meldet der Londoner Korrespondent des „V.“:

„Aus offizieller Washingtoner Quelle beruht, daß eine allgemeine Wirtschaftskrise über gewisse Differenzen mit Deutschland erreicht ist. Der von dem Staatssekretär Hay revivide Simon-Vertrag unterliegt der Unterdrückung des Berliner Auswärtigen Amtes. Die inhaltliche Zustimmung bezüglich der amerikanischen Handelsrechte in den chinesischen Häfen und Provinzen ist aus Berlin verstanden, und die lange getrockneten Verhandlungen über den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag werden unter der vollständigen Garantie der beiden Regierungen wieder aufgenommen. Vielleicht verzögern sich die Verhandlungen noch einige Zeit, da der amerikanische Vorkauf in Berlin, Wlitz, Frankfurt ist und sich in Italien befindet, während der deutsche Vorkauf in Washington, v. Kolben, gegenwärtig auf Urlaub weilt.“

Die Verstärkung der Beziehungen zwischen Deutschland und England dürfte auch auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen nicht ohne Rückwirkung geblieben sein.

Ein Artikel der Londoner „Times“ über die Rede Chamberlains sagt: Unsere deutschen Freunde sind ohne Zweifel überfordert, die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland mit gewöhnlichen Mitteln zu führen, für die sie keine Bewegungen in einem Lande vor der Hand hatten. Inwiefern wenn die deutsche Sache ein für allemal und gute Wege hätte, würde sie in Chamberlains Rede das Zeugnis für den persönlichen Reichtum der deutschen Sache verdienen wir, daß das angestrebte Verhältnis unter Umständen über den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag zu gehen, weil davon entfernt ist

den deutschen maßgebenden Kreisen unwillkommen zu sein. Wenn die Deutschen in der Rede des Kolonial-Sekretärs die fest bestimmte Politik dieser Nation ändern können, so können wir nur sagen, daß dieselben noch lauter zu lernen haben. — Ein groß-pöbelhaftes Weien leit John Bull nicht ab, selbst wenn er Schläge bekommt.

Wirtschaftspolitisch.

Einem Schreiben, das der zum Studium der Zuckerfrage Regierungskommission nach Amerika entsandte Reichslandwirtschaftliche Professor Basche an den Verein der deutschen Zuckerindustriellen gerichtet hat, entnimmt die „Magdeburger“ folgendes:

„Die für uns Deutsche wichtige Frage, ob es nicht möglich ist, den in den letzten Jahren beobachteten Rückgang der Zuckererzeugung in Amerika zu verhindern, scheint zur Zeit noch gar nicht bruchreif zu sein. Von deutscher Seite kann die Frage nicht angeht werden, ohne gleichzeitig die gesamten handelspolitischen Fragen, die zwischen Deutschland und der Union (Schweiz), in Bezug zu bringen. Von Seiten der amerikanischen Regierung wird meist nur der jetzt, wo die Beziehungen zwischen Deutschland und sich wieder etwas freundlicher gestaltet haben, eine Anregung dieser Fragen für ein Zeichen unfeindlicher Gesinnung zu halten, da man bei der Unklarheit über die zukünftige Gestaltung der Subventionsfrage jetzt nicht gern neue Schwierigkeiten haben möchte.“

Zur Abwehr der Befürchtung hat der Reichslandwirtschaftliche Verein, wie das förmliche Geschäftsamt mitteilt, durch ein Rundschreiben die Meinungen der Bundesstaaten erwidert, die diese Schritte, die aus dem Willen der amerikanischen Regierung, aus den Häfen von Santos, Manzanillo und Mazatlan sowie aus den Häfen von Madagaskar und der Inselgruppe der Maskarenen (Mauritius, Réunion) einzuweisen, der gesundheitspolizeilichen Kontrolle zu unterstellen.

Die Erkrankungen und Todesfälle an Krebs haben im Laufe der letzten Jahre erheblich zugenommen. Wie die „Königsberger“ mitteilt, ist die praxische Medizinverwaltung bemüht, vor allem den Ursachen nachzugehen, auf welchen die zunehmende Verbreitung der Krebskrankheit beruht. Auf Veranlassung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten sollen durch die zuständigen Behörden und Verwaltungsstellen in geeigneten Krankheitsgeboten möglichst genau die Ursachen der im letzten Jahr beobachteten Erkrankungen und Todesfälle an Krebs angeht werden, welche sich namentlich auch auf etwaige Fälle von Aufstich oder Vererbung der Krebskrankheit zu beziehen haben. Erwünscht ist jede Mitteilung über etwaige Entdeckungen, die sich der Krankheit sowie etwaige Untersuchungen ihres Vorkommens in der Natur angeht, die im letzten Jahre in einem öffentlichen Vortrage in bestimmten Gegenden. Geht es, was dringend zu wünschen ist, über diese Fragen näher Aufschlüsse zu erhalten, so werden sich hoffentlich auch Mittel und Wege finden, um der drohenden Gefahr wirksamer als bisher zu begegnen.“

Der Minister der Jubalitäts- und Altersversicherung hat die im Reichsanwalt Dr. Kuntze'sche Gutachten für 1900 auf 1,472,000 M. veranschlagt. An Ausgaben sind erforderlich: 74,000 M. als Aufwand für die Jungbeschäftigten, 1,400,000 M. für Renten und Rückstellungen und 22,000 M. an Vergütungen für Krankenkassen für Einziehung der Versicherungsbeiträge. Das Jubiläumsgeld in Höhe von 1. April 1900 in Anwendung genommen werden. Es wird für zwei Millionen vierhundert einundzwanzigtausend einundzwanzigtausend 9000 M.

Krieg und Marine.

Wie kürzlich aus Rom telegraphisch wurde, hat bei der Bereidigung der Marine der vorige Proprietär D'Almeida, der als Militäringenieur fungiert, die Fortsetzung der Arbeit, die sich an der Arbeit der Marine befindet, die bisher am Communium zu Rom durch die katholischen Religionsunterstützung, von demselben entzogen worden. Es wird für zwei Millionen vierhundert einundzwanzigtausend einundzwanzigtausend 9000 M.

Parlamentarisch.

Der Reichshaushalts-Gesetz für 1900 ist heute im Reichstage zur Vertheilung gelangt. Der Etat balanciert mit 2,058,333,551 M. also gegen 1899 mehr 1,783,042,498 M. (gegen das Vorjahr mehr 107,004,665 M.), davon mehr für das Reichsgebiet 1,496,449 M. und für die Marine 4,895,065 M. Die einmaligen Ausgaben betragen

senfter angebrachten „Kloster“, welche so geschickt platziert sind, daß sie sich den forschenden Blicken der Besucher völlig entziehen. Das fortwährend mit monotonem Klange erklingende Geräusch verleiht seine Wirkung. Wohl jeder bleibt eine Weile stehen, um der Ursache dieses Geräusches nachzuspüren; es ist eine seltsame Erscheinung auf die menschliche Natur. Der Besucher macht sich im größtmöglichen Grade bemüht, die durch die automatische Figuren bemerkbar, wenn man den Vorzug äußerer Wirklichkeit einräumen muß. Da ist in einem Schaufenster ein Handwerksmeister in voller Tätigkeit; dort wieder sieht man ihn und der schäufelnde, originale Figuren der in Kinderkreisen so angesehenen Knaben Max und Moritz.

Ein Näpalmädchen-Fabrikant spricht sogar davor nicht zurück, eine einzig an Kinderleichen stehende Mutter in voller Tätigkeit nebst einer Näpalmutter in sein Schaufenster zu legen und erzielt mit dieser immerhin löppligen Reklame — da die Figur aus reinem Wachs gearbeitet ist — große Erfolge.

Aber auch zu unansehnlichen Zwecken wird die Schaufenster-Reklame benutzt. So hatte sich ein Kaufmann in Saarlouis vor dem Landgericht zu verantworten. Er hatte in sein Schaufenster ein Paket Handschuhe legen lassen mit der Aufschrift: „das Paar zehn Pfennig.“ Sein Personal hatte er angewiesen, an jeden Käufer nur ein Paar zu verkaufen und dies auch nur dann, wenn zugleich andere Waren gekauft werden. Eines Tages wollte eine Frau nur allein diese Handschuhe kaufen, sie wurden ihr aber verweigert. Sie holte einen Schutzmann herbei, auch dieser konnte nichts ausrichten. Dasselbe Mädchen hatte der Angeklagte beim Verkauf von Schürzen gemacht. Er wurde zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt.

Als Motiv sollte es ebenfalls seinen Vordenker gelten, daß es nicht zweckmäßig das Schaufenster mit allem Möglichen und Unmöglichen auszufüllen. Man sieht niemals zu viel aus; aber das Wenige in auffälliger Verpackung. Ein gutes Hilfsmittel bilden Photographien, welche das Publikum daran hinweisen, was an beliebiger Stelle zu haben ist, wenn sich auch entsprechende Muster nicht im Schaufenster befinden.

275,291,053 M. (gegen das Vorjahr weniger 1,326,321 M.). Beim Einmalige-Gesetz ist gegen 1899 für Hölle und Verbrauchsteuer ein Mehr von 4,764,014 M. angeht worden.

Die Abgeordneten v. Sehl, Dr. Hübner und Jacobowitz haben die auf Erhalten der Reichsarmee über die veränderliche Ausgestaltung der Reichsarmee über die Vertheilung der Reichsarmee als selbständigen Antrag namentlich eingebracht.

Der Vertreter der Universität Leipzig in der ersten öffentlichen Kammer wurde Professor Bach (an Stelle des verstorbenen Vize-Präsidenten) gewählt.

See- und Flotte.

Auf der Schiffeverehrung zu Danzig fand gestern Mittag im Beisein der Vertreter der Marine, Marine- und Küstenwache, des Norddeutschen Lloyd sowie eines nach Tausenden zählenden Publikums die Taufe und der Stapellauf eines für den Norddeutschen Lloyd bestimmten Posts und Passagier-Dampferschiffes „Dampfer 1. Klasse“ statt. Das Schiff erhielt den Namen „Großer Fürst“ und ist für 2400 Passagiere und 280 Mann Besatzung eingerichtet.

Kolonien.

Nach einem Telegramm aus Washington hatten am Freitag der deutsche und britische Vorkauf mehrere Konferenzen mit dem Staatssekretär Day über den Vertrag, beziehungsweise die Stellung Samoa's. Es brist, daß über die genehmigten Fragen der Amerikaner, die noch offen geblieben sind, ein Einverständnis erzielt wurde, so daß der Vertrag namentlich hauptsächlich getrennt (Samoa) unterzeichnet wurde.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Auch heute sind die Nachrichten vom Kriegsschauplatz nur dürftig. Dem englischen Kriegsanstalt ging am Sonnabend von dem Kommandirenden in Kapstadt folgende Depesche zu:

General Gatacre berichtet, daß die Lage unverändert ist. General French ist heute von einem Ausfallungsangriff, den er von Vaalwater nach Kimberley unternommen hat, zurückgekehrt. General Lord Methuen bleibt am Modder-River, wo die Brücke über den Fluß wiederhergestellt ist. Er wird durch Hochländer und eine Kavallerieabteilung verstärkt, während die restliche Artillerie, das fanatische Regiment und das australische Kontingent, sowie die Infanterieabteilungen aus der Linie von De Riet nach Belmont vordrückt sind.

Nach weiterer amtlicher Befragung sind in der Schlacht am Modder-River im ganzen 438 Engländer gefallen oder verwundet worden; nach weiterer amtlicher Befragung sind auf englischer Seite 73 Mann gefallen (getötet).

Der Lage in Natal berichtet man dem „Daily Chronicle“ aus dem britischen Lager bei Freere vom Dienstag, daß die Buren in Colenso entlassenen Widerstand leisten und alsdann auf dem Rückzug alle Brücken und Forts zerstören würden. Die britischen Batterien hätten Schiffe mit dem Zweck der Buren, die Brücke bei Colenso zu zerstören, scheint nach einer Londoner Meldung des „V.“ geklärt zu sein. Als die fliegende Kolonne der englischen Kavallerie und Artillerie sich zurückzog, wurde eine furchtbare Explosion gehört und eine große schwarze Rauchwolke stieg in der Richtung der Tugelaabfälle auf. Man glaubt daher, daß die Eisenbahndivision in die Luft geflogen ist.

Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus dem Lager von Freere vom 28. Nov.:

Eine bereitete Abtheilung unter Lord Dundonald mit vier Geschützen verließ heute früh die letzten nach Colenso zurückgebliebenen Burenstellungen. Die Buren sind jedoch bei Artillerie und rüde die 2/3 Meilen von Colenso vor. Nach einem kurzen Gefechtsaufstand, lebte General Dundonald nach Freere zurück, seine Abtheilung hatte keine Verluste.

Die Zahl der Buren, die sich bei Colenso zusammengezogen haben, wird auf 10,000 Mann geschätzt.

In Las Palmas (Kanarische Inseln) traf am Sonnabend der englische Dampfer „Sofotra“, der eine große Anzahl verwundeter Soldaten von Kapstadt nach England bringt, ein.

Ueber die Vertheilung der englischen Armee in Südafrika werden nun einige Ziffern bekannt. Das Kriegsmaterialium dort beläuft, das jetzt eine viermonatliche Vertheilung für Mann und Pferd auf den Kriegsschauplatz vorhanden ist. Der Verpflegungsstand ist hiermit mit 116,000 Mann, einschließlich sämtlicher Nichtkombattanten, und mit 61,000 Pferden und Maultieren angemessen. Die viermonatliche Verpflegung für diese liegt sich (auf dem Papier?) zusammen aus 6 Millionen Nio Fleischkonserven, ebenfalls 6,000,000 Nio Käse, 100,000 Nio Zitr., 1,100,000 Nio Zucker, 400,000 Nio Gemüsekonserven, 200,000 Nio Salz und 725,000 Nio Eingekochtes, das zur Verpflegung gegen Erwerb eingekauft ist. An Getreide wurden 300,000 Dolen landestheils, 80,000 Gallonen Rum, 32,000 Flaschen Whisky, 12,000 Flaschen Whisky und 20,000 Nio Zohol, endlich für die Quartiere und Heilthiere jeherzeit 2500 Tonnen Heu und 31,000 Tonnen Hafer bereitgehalten.

Graf Goluchowsky über die auswärtige Lage.

Graf Goluchowsky gab im Anschlusse der ungarischen Delegation am Sonnabend das auswärtige Epöf.

Er betonte darin das allgemeine, ungeschickte des Südafrikas bestehende Vertheilen einer friedlichen Lösung. Die allgemeine Lage sei sehr zufriedenstellend. Eine Veränderung in absehbarer Zeit sei nicht zu befürchten. Die Annahme eines Wandels in der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns sei irrig. Unerschütterlich und festgelegt ohne Angreifensbedenke behalte der Dreieundbund in wahrer Friedensbegehrte. Es wäre Unvernünftig, die Dreieundbunds zu verlassen, zumal der Dreieund Freundschaft und intime Verbindung mit anderen Mächten geradezu bebingt. Seit Wladimir des engeren Einvernehmens Aufstiegs mit Oesterreich-Ungarn bezüglich der Balkanpolitik verloren die dortigen Freundschaft und Zwischensache ihre geistliche Schärfe. Die Beziehungen seien normal gegenüber Serbien und Bulgarien, erziehllich und intim zu dem flug geleitet Rumänien, das ein Element der Ordnung und Stabilität geworden ist. Oesterreich-Ungarns ungleichmüßiger Freund sei die Türkei, trotz aller Bedrückungen. Die Beziehungen zu den Balkanländern seien intim und zufriedenstellend. Der Freundschaft zu England sei als und ungetrübte. Die afrikanische Krieg erzeuge keine Neutralität auf.

Der Minister betonte nach einem Hinblick auf die nicht zu unterschätzende Saager Konferenz die Nothwendigkeit der Gebirge der darunterliegenden Handelspolitik des Mittel-Europas für die Ausgestaltung der Semach und dengegend wüßig. Die Marine sei absolut notwendig und die Land- und Luftarmee. Die Selbstbehaltung gebiete des Aufgebens der bisherigen Indolenz. Der Eindruck der Rede war, wie der Telegraph hinzuzufügt, vorzüglich.

ein ganzes Schaufenster mit nichts anderem angefüllt als mit Feuerwerksartikeln. Stangen, Rollen, Bündel und Bündel in allen Farben zum Gebrauch in Haus, Feld und Garten.

Namentlich das Weisheitsgeschick bietet reichliche Gelegenheit zur Veranschaulichung neuerer und klassischer Sünden von ganz beiderseitiger Mischung. Der Berliner Geschäftswelt scheint in dieser Beziehung von den großen amerikanischen Ausstellungen gelernt zu haben. Wie jede große Ausstellung hat auch jedes größere Geschäft seinen Clou, der seine Anwendung in dem Schaufenster findet. Gezeigt hierzu ist jedes besonders auffällige Schaufenster, das die Menge, insbesondere die Kinder anlockt. Für die Knaben eine malschön auf goldenen Felsen hingelagerte Stellung oder das naturgetreue Modell eines feuernden Kriegsschiffes, für die Mädchen ein Puppenbier oder eine Kucke mit allen Wirtschaftsgeschäften, mit Koch und Köchin. Neu ist an diesen Schaufenstern freilich nicht die Idee, sondern das Arrangement der Ausfüllung. Die Soldaten und der Krieg für die Knaben, die Puppe oder eine Scene aus dem Hansbalt für die Mädchen, das zieht noch immer heute wie in vergangenen Tagen. Moderner wuhten in unferem naturwissenschaftlich-technischen Zeitalter mechanische Spielzeuge, wie die verschiedenartigen Motorwagen, die elektrischen Eisenbahnen und so. Selbst der Weihnachtsmarkt muß denartige schon mit etwas Neuem kommen, wenn er noch Wirkung ausüben soll. Da sehen wir ihn in einem Schaufenster als Praxisträger, auf einem mit zwei feinen fräftigen Strahlen bespannten Frachtwagen, der hochgeladen mit Pfefferkuchenplätzchen, Spöckbrotkrümmen, Weisfäden und Konfervenbüchsen beladen ist. Auch als Knaben findet man den Allen häufig dargestellt.

Rechtzeitige Aufmerksamkeit erregt die Schaufenster-Ausstellung eines neu errichteten Geschäftsbüros in Berlin für den Verkauf eines Gas-Selbstzünders. Auf einem rundenartigen angeordneten Nerven-System sind wohl zweierlei Stiefel der eigentümlichen kleinen Apparate angebracht. Wie von einer röhrenhaften Kraft getrieben, entzündeten sich die Flammen von selbst, um bald darauf wieder zu verlöschen, andere flackten auf und verschwanden, um nach wenigen Augenblicken sich von neuem zu entzünden und so fort. Sehr originell und wirksam sind die innerhalb der Schau-

vor längeren Jahren einmal ein belobter Stadtrat... unter dem Titel Halle durch die Große Steinstraße ging und am demnächst dort stehenden Arbeitshaus vorberufen, so zu seinem Ersuchen, das wegen einer geräuschvollen Reparatur, die am Giebel des Hauses angefügt werden sollte, ein schriftlich aufgesetzt war. Da die Arbeit nach seiner Meinung wenig unter Zuhilfenahme einer Leiter hätte fertiggestellt werden können und der Stadtrat noch ein verhältnismäßig junger Herr war, der ganz in seinem neuen Beruf aufging, wurde er nicht unbedacht die Gelegenheit vorbeilassen zu glauben, er ihm mit'averantibus' Stadt durch eine Erprobung darüber, der ihm 'verantworts' Dienst zu leisten. Er traf an dieser Stelle einen 'verantworts' Dienst zu leisten. Er traf an dieser Stelle einen 'verantworts' Dienst zu leisten.

dem Gefrierpunkte erstarren die einzelnen, draußen umherfliegenden Bienen. In Erfahrung hat sie etwas widerstandsfähiger. Doch auch hier erstarren sie, wenn sie mehrere Stunden lang in Kälte von ungeheurer Kälte ergriffen werden. Nach dem Beobachten, die Bienen sind aber zum Teil durchaus nicht solche Frostfliegen. So erzählt Professor Wimmer, daß die Bienen einer Peloponnesart selbst bei 26 Grad Kälte nicht gefroren, sondern beim Verlassen noch ganz munter Hefebewegungen machten. Offenbar hier die die Bienenbienen einen vorzüglichen Schutz gegen Kälteverlust hat. Sphaler bietet auch ein interessantes Beispiel der Widerstandsfähigkeit der Bienen gegen die Kälte wird manchen Wespenarten das Vorkommen in nördlichen Ländern ermöglicht. So findet sich von Grönland bis zur Melville-Insel, also bis zu die äußerste Verbreitungsgrenze der blühentragenden Vegetation, eine Hummelart (Bombus arvensis). Die Hummel fliegen schon bei -1 Grad zu erstarren; größere Kältegrade (-19) werden nur ertragen, wenn die Kältezeit nicht länger als eine Viertelstunde andauert. Die Käfer verhalten sich verschieden. Manche von ihnen bleiben bei geringer Kälte vollkommen beweglich; die blühentragenden Hummeln werden durch vier Kältegrade in seiner Wärme geschädigt, während ein Hautkäfer (Pezomachus riparius) bei derselben Temperatur vollständig erstarbt. Unter den Hühnern wird der Winterrind (Phasianus) erst durch 12 Kältegrade abgetödtet. Besonders widerstandsfähig gegen Kälte erweisen sich die Pappen zahlreicher Schmetterlinge, und zwar hat es nach den Angaben von Hoebel den Anschein, als ob die größten Käulen die härtesten in dieser Hinsicht wären. Schon der alte Römischer hat hierüber Beobachtungen angestellt und gefunden, daß Pappen, die unter der Erde zu überwintern pflegen, schon bei 7-8 Grad ferner eigenen Thermometerlesung erliegen, während Pappen, die in freier Luft stehen, wie die des Kolibriweibchens, 15-16 Grad mit Leichtigkeit ertragen. Mit dem Pappen des Kolibriweibchens hat Hoebel an einem Modell experimentirt. Er setzte eine Anzahl derartiger Objekte einer Kälte von 25 Grad C. aus; aber kein einziges Exemplar hatte irgend wie vom Froste gelitten; alle zeigten nach wie vor bei der Untersuchung lebhaftes Hefebewegungen. Auch enthielten im Innern keine fest anhängen wohngewöhnliche Schmetterlinge. Die Käfer selbst sind als die Sommerfliegen, wie sich erwarten läßt, fast sämtlich in einem empfindlich gegen Kälte. Untersuchungen weisen vielleicht der Frosthäuter und das Langhaarschaf, das den Winter verlassend überdauert, an schönen Tagen manchmal sogar unbeschadet und dann in den Bettungen als Winterfliegen gezeigten wird. Die Fliegen zeigen bei -15 Grad C. 15 Grad C. noch ein geringe Beweglichkeit, bei -3 Grad bleiben nur die Weibchen ein wenig bewegungsfähig. Bei härterer Kälte tritt völlige Erstarrung ein, doch vermögen die Weibchen 6-7 Grad Kälte nur einen Abend über zu ertragen. Wird das Weibchen nämlich wieder erwärmt, so lebt es bald wieder auf. Die größte Widerstandsfähigkeit ist bisher bei den Eiern der Spinnfliegen festgestellt worden. So hat bereits Spillmann beobachtet, daß die Eier der Spinnfliegen (Bombus mori) eine Temperatur von -39 und selbst von -50 ertragen können, ohne auch nur den leisesten Schaden zu erleiden. Auch die Hühner erliegen übrigens der Kälte nicht allseitig; erst bei -26 Grad C. verfallen sie dem Gefrieren. Weirreiß der Spinnfliegen hat Weibel mit dem Weirreiß (Phalangium opilio) Experimente angestellt. Er hat hieraus hervorgehoben, daß diese langbeinigen Geckler 9 Kältegrade zu ertragen, daß sie beim nachfolgenden Erwärmen aber wieder erwachen, nach 10 Stunden jedoch an den Folgen der 'Erfaltung' verstarben. Bei allen derartigen Versuchen hat sich ergeben, daß Tiere, die einmal vollkommen durch den Frost gefroren sind, fast nie wieder zum Leben erwachen. Das ist nicht ohne weiteres unumstößlich, da sie sich erholen können, doch man hat zu bezweifeln kann, die aber nach den Untersuchungen werden vollkommen lebensfähig werden. Da die meisten niederen Tiere nur geringe Kältegrade zu ertragen vermögen, so wird es verständlich, daß sie sich im Winter ein warmes Quartier ein oder auf der Erde aufsuchen.

— (Eine nahezu vollständige Mondfinsternis steht für den 16. d. M. bevor. Die Beobachter werden allerdings einen Teil ihrer Nachtbrücke spüren müssen. Der Anfang ist 12 Uhr 44 Minuten, die Mitte 2 Uhr 26 Min. und das Ende 4 Uhr 16 Min. nach mittelerdischer Zeit. Die größte Dunkelheit beträgt 0,998 des Mondlichtes.)

— (Gemma Bellinconi) wird auf ihre diesjährigen Kunstwerke sich auch nach den künftigen Publikum von Halle an zwei Abenden und zwar Dienstag, den 3. Dez., als Caricatur und am 7. Dez. als Sautia in der Gallerie und die da an stellen. Frau Bellinconi, die erste Sautia, wird gern die folgende Duz genannt. Im Jahre 1892 hat sie in 18 Vorstellungen der Kasse des Kollisionsers in Berlin die Summe von 132,000 M. zugeführt. Von deutschen Kollisionsern sind die Leistungen durch Geldwerte ausgerechnet. Der Großherzog von Weimar verlieh ihr die große goldene Verdienstmedaille mit der Krone. Graf Bernhardt hat die Bellinconi eingeladen, mit einem eigenen Ensemble während der Karrier Weltausstellung an ihrem Theater zu spielen. Madame Bellinconi wird dann dieses Ensemble zu einem Tournee durch die Hauptstädte Europas und Amerikas mitnehmen. Nach Halle wird sie so bald nicht wieder kommen können und die Gelegenheit, sie in Halle zu hören, wird wohl die einzige bleiben.

— (Wahlalltag.) Auch in der heutigen Sonntag-Nachmittag-Wahlung gelangen sämtliche Spezialitäten zur Verführung.

— (Die literarische Gesellschaft) veranstaltet im Monat Dezember folgende Abende: Den 3. Dezember: Herrmann, Gesellschaftung. Mittwoch, den 13. Dezember, abends 8 Uhr: Desfentliche Heine-Fest in großer Saale der Kollisionsers. Montag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr: Zwangloses Vorkommnen. Donnerstag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr: Vortragsabend: Nielsm Heine.

der Brustkrankheit der Wäcker, Drechsler, Glaser etc. In der letzten öffentlichen Generalversammlung des Erziehungsrates des Vorstands vorgenommen. Gewählt wurden von den Vorsitzenden: Drechsler Hermann Reinhardt, Glaser Ernst Müller, Glaser Albert Stolle und Glaser Karl Döring. Von den Arbeitgebern: Glasermeister Gustav Bernhardt und Glasermeister Johannes Wintler. Zu Rechnungsrevisoren wurden Wäcker Wilhelm Barmisch, Glaser Adolph Glaser und Glaser Otto Weber verpflichtet. Der Bericht des Vorstands Glasermeister Reinhardt ist noch nicht abgeschlossen. Geschäftsjahr 1899 erreicht bis jetzt ein Einmalen 94647 M. und an Ausgaben 8827.30 M. Das Vermögen der Kasse einfließ. des Betriebs- und Reservefonds beläuft sich gegenwärtig auf rund 7000 M. Die Mittelbergschaft beträgt zur Zeit 431 Personen. Zu Vertretern beim Kronenfestenfesten wurden Schrammocher Albert Hente und Glaser Adolph Stollner gewählt. In der darauffolgenden Vorstandssitzung wurde Herr Robert Hente, Schrammocher, als 1. Vorsitzender, Herr Otto Döring, Glasermeister, als 2. Vorsitzender und Herr Hermann Wäcker, Glaser, als Schriftführer gewählt.

— (Die Vereinigung für Viehhäber und Züchter in nur drei Kategorien) hielt heute die zweite Versammlung ab, wozu sich verschiedene neue Mitglieder eingeschrieben hatten. Die Debatte erstreckte sich hauptsächlich auf bessere Abfug geeigneter Hühner, sowie auf rationelle Fütterung der Zucht. Ferner wurde über den Einkauf guter und preiswerter Futtererzeugnisse gesprochen. Die nächste Versammlung findet den 15. d. M. im Vereinslokal 'Hotel goldener Hirsch', Pölschgerstraße, statt, wofür Abmündungen jederzeit entgegengenommen werden.

Aus dem Leserkreise.

Anfrage an die Direktionen der Halleschen Städte bezw. Straßenbahn.

Es ist nicht möglich, während des Winters wenigstens die Thüren zum Vorberücken der Wagen geschlossen zu halten und das Beschalten in den hinteren Zugteilen zu verhindern. Erleichterung ist leicht durch Anbringen von Schutzvorrichtungen zu erreichen, welche nur von außen zu öffnen sind, um dem Schaffner das Öffnen zum Unstehen zu ermöglichen. Letzteres würde die sehr unangenehmen Verhältnisse durch beheizte Kleider, warme Schuhe, Gehäufnisse etc. abgeben von unangenehmen Körperverletzungen, heftigen, die vielfach oftmals erdverzte Kontrolle würde gegenüber der erleichterten Zahlungsmöglichkeit kein an Gewicht fallen. Namentlich im gemeindlichen Interesse würden beide Einrichtungen, die Einrichter, z. B. in Chemnitz sehr angenehm empfunden, auf freundliche Begrüßung werden.

Ein täglicher Jahrgang.

Responsible: Für Politik und Vermittlung: Albert Herling; für das Publikum: Dr. Franz Knecht; für Provinzialnachrichten und Lokales: Max Rabitz; für Handel und Verkehr: Hermann Bach; für den Anzeigenenteil: Walter Köhler; sämtlich in Halle S. — Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle S.

Wasserstände (↑ bedeutet über, — unter Null.)

Saale. Trotha, 2. Dez. morgens +1,2, 2. Dez. abends +1,0.

Bernburg, 1. Dez. +1,2, 2. Dez. +1,1.

Moldau. Isar. Eger. Elbe.

Table with 4 columns: Dez., Fall, Wass., and 4 empty columns. Rows include Badweil, Prag, Jungbunzlau, Parnitz, Brandeis, Melnik, Leitmeritz, Aussig, Dresden.

Aussig, 2. Dez. +1,8. Von den oberen Plätzen werden 27 cm Fall gemeldet. Heutige Fahrliste 39/ Zoll. Gatter. Mass. Fracht nach Magdeburg das Doppel-Hektoliter — 1/2, mit Staffeln bezahlt.

Schleppverkehr auf der Saale. Mitgeteilt vom Halleschen Spedition-Verein m. b. H. Angekommen in Halle am 2. Dez. Kahn 688 Sr. Franz Paar, Kahn 794 Sr. Fricke mit Stückgut von Hamburg.



KOSMIN Mund- und Zahnwasser. Wer es einmal gebraucht, verwendet es immer! Wer KOSMIN noch nicht gebraucht, der probiere es, denn es ist unbedingt das Beste für Mund und Zähne.

Kahn Nr. 150, lange Zeit ausreißend, ist in allen besseren Provinzen, Fachliteratur, sowie in den Apotheken erhältlich. Schmidt & Brösel, Gummiwaren, Halle a. S., Mühlgr. 70. — Fernruf: 323. Schöne, Badungen, Arbeit-Fabrikate. General-Vertretung der weltberühmten 'Original-Deum'-Niemens und Robben-Niemens.

Advertisement for Oberhemden (Uniform shirts). Includes a compass rose logo and text: 'Oberhemden Uniformhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs.' Below: 'Die Besichtigung meiner Bettstellen- und Betten-Ausstellung, Gr. Ulrichstr. 33/34, ist auch Nichtkäufern gern gestattet.'

Advertisement for H. C. Weddy-Pönicke. Text: 'Herrenwäsche Damen- u. Kinderwäsche in tadelloser Ausführung und allen Preislagen. Jeder Art nach Mass. Anfertigung in eigenen Arbeitstuben unter Oberleitung eines erfahrenen Fachschneiders. Garantie für tadelloser Sitz und vorzügliche Ausführung. Hochschleichen des Hemdes, Bauschen des Einssatzes, jeder Druck auf Wunsch angefertigter Hemd. selbstredend ausgeschlossen. Gardinen — Rouleauxstoffe, Schlafdecken — Daunendecken, Bettdecken — Reisdecken, Tischzeuge — Tischgedecke, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher. Erprobte Qualitäten. — Feste Preise. Halle a. S., Leipziger Strasse 7.'

Paul Sehauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10 und Bitterfeld.

An- und Verkauf von
Werthpapieren.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.

Verkehr.
Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controlle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Flügel
Pianinos
Harmoniums

Reiche Auswahl.

Julius Blüthner,

Kaiserl. Königl. Hofpianofortefabrik.

Magazin

Halle a. S.

Poststrasse 21.

Poststrasse 21.

Reiche Auswahl.

Ausstellung Leipzig 1897. Offizieller Bericht des Preisgerichts:
"Die Firma Julius Blüthner hat eine unübertroffene Reihe seiner Preise-
bewerben ausgestellt die Preisrichter erkennen aber einstimmig an, dass die
Kunstwerke von hervorragender Qualität sind und in ihrer Ausführung die
ersten Institute als Vorbild und Ziel unterordnen können und werden."

Erstes Sprach-Institut
Methode Berlitz.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Gewisse nationale Verkehrssprachen.
Die Direction.
Telefonnummer 1125.



Marken im In- u. Auslande.

Frau Teske,
Zahntechnikerin
Gr. Ulrichstr. 29 I.
Seit 1892 in Halle.

Schneeweisse
Wäsche
bereitet man mit
Selle, Seifenpulver, Stärke, Borax etc.
aus der
Kaiser-Drogerie von **W. Ender,**
Bücherei 60, Ecke Kaiserstr.

Bitte genau auf meine
Sirma zu achten.
Nur **St. Ulrichstr. 18a, I.**
Sieg. Rosenberg,
Stannend billig
verkaufte ich sämtliche
Möbel!

Aleibersich, von 22 M. Vertikals
35 M., Pfeilerbänke 18 1/2 M.,
Kammern 20 M., Stühle 9 M.,
Anschlitzschloß 20 M., Kuchenschloß 3 M.,
Spiegel 3 M., Trimm. m. Con. 36 M.,
Brotal-Divans f. nur 30-40 M.,
Wagnet-Divans " 55-70 M.,
Läden-Divans " 65-85 M.,
Gr. Holen Bettstellen 10-15 M.

Mähmaschinen
in großer Auswahl nur 48 Mark.
Fertige Betten!

Oberbett, Unterbett, 2 Kissen
nur 16, 18, 20, 28, 30 u. 40 M.
St. Ulrichstr. 18a, 1 Treppe.

Wagenlaternen,
Sporen,
Steigbügel,
Candaren,
Frensen,
Hundeabkinder
u. d. m. empfiehlt
Ferd. Haassengier,
Barrickerstr. 9.

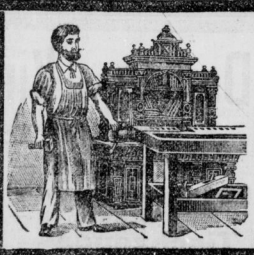
Ausverkauf.
Bis 12. Dezember stelle ich einen grösseren Posten ausrangirter Muster in:
Teppichen, Tischdecken, Portièren, Reisedecken,
Läufer-Resten, Gobelins und Chinesischen Ziegenfellen
zum Ausverkauf bei ganz außerordentlich billigen Preisen.
Friedrich Arnold, Große Ulrichstraße 10
(Mars la Tour.)
Fernsprecher 315.
Auf: Ad. & Herm. Heller.



Centralheizungen.
Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Hochdruck oder Abdampf-
Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Präzisions-
regulierung der einzelnen Oefen, **Warmwasserheizungen** und **combinirte Systeme**
für Wohn-, öffentliche Gebäude und Fabriken, besal. Zirkulationsanlagen für gewerbliche Zwecke,
Dampfboiler, Warmwasserbereitung etc. sowie Ausführung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,
Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

Special-Corset-Fabrik
Bernhard Häni
2 Schmeerstr. Halle a/S. Schmeerstr. 2.
Größte Auswahl in Damen- und Kinder-Corsets und Leibchen,
Brüsseler Corsets "Marke P. D.", Leibbinden, Umstands-
Corsets, Nähr-Corsets, Schlauchbinden, Gesundheits-
Corsets, Reformleibchen von 300 Mark an
Corsets mit Berlin's Special-Verfahren zu 5,50, 3,50, 3,00.
Fleischer's Ausleihungen "Formosa."
- Holzwollebinden, Moosbinden, waschbare Monatsbinden. -
Ausverkauf zurückgesetzter Corsets zu sehr billigen Preisen.
Meinen werthen Kunden 2 Pappencorsets gratis.



Gebr. Bethmann
Halle a. S., Gr. Steinstr. 79.
Möbelfabrik und reichhaltiges Lager
in allen Styl- und Holzarten zu mässigen Preisen.
Eigene Werkstätten für gediegene Polstermöbel.
Ausstellung complett eingerichteter **Muster-**
zimmer nach neuesten Entwürfen.
Musterbücher u. Preislisten stehen gern zu Diensten.

Patentbureau
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78.
Zahn-Ersatz,
Zahn-Operationen.
Ermler, Gr. Ulrich-
str. 32.
2 und 4
rührige
Handwagen
für alle Zwecke liefert
Theodor Lühr, Leipziger
Str. 94.



Schmiede
Granat-
Waaren
in Goldfassung:
Granatcolliers,
Granatarmbänder,
feine Ketten mit u. ohne Auf-
satz, sowie Goldverarbeiten.
Granatbrochen,
Granatohreringe,
Granatkämmchen,
Granatshlipsnadeln,
alles in sehr großer Auswahl,
in neuen, besten Mustern u.
zu niedrigen Preisen.
J. Essig Nachf.
Spezial-Geschäft,
41 Gr. Ulrichstr. 41.

Anzugstoffe.
Neuheiten in aller Qualität für
Herren und Knaben, Hilarbündel
und feine farbige Damcutuche zu eleganten
Preisen. In Herren- und Knaben-
anzug einseitige Hosen, Brocken frei.
Max Niemer,
Sommerfeld R.-L. I.

Kameelhaar-Schlafdecken
Die besten, feinsten Quack
die billigsten Preise
die größte Auswahl
findet man bei **F. B. Eulitz,** Leipzig, Grimmaische Strasse 30.
Mit 2 Weißbättern und Unterhaltungsblatt.